

Über neue und teils altbekannte Vergiftungssyndrome

CHRISTOPH HAHN und HELMUT GRÜNERT

HAHN C, GRÜNERT H (2016): New and well-known syndromes. Mycol. Bav. 17: 69-96.

Einleitung

Bereits zum zweiten Mal organisierte und finanzierte das Klinikum rechts der Isar München (TU München), respektive die Abteilung für klinische Toxikologie und der dieser angeschlossene Giftnotruf München, am 12. Dezember 2015 den sogenannten ToxInfo-Tag. Diese Veranstaltung dient als Fortbildung für Pilzberater / Pilzsachverständige sowie Ärzte und hilft, in Sachen Vergiftungsfällen und –syndromen auf dem neuesten Stand zu bleiben. Auch um die erfolgreiche Zusammenarbeit des Giftnotrufs mit Pilzberatern und Pilzsachverständigen zu würdigen, ist sie für diese kostenlos. Trotzdem und natürlich auch aus logistischen Gründen kann nicht jeder interessierte Pilzfreund teilnehmen. Aus diesem Grund werden in diesem Beitrag die Inhalte dieser Fortbildung zusammengefasst. Als (nicht alleinige) Grundlage hierfür dienen die dort gehaltenen Vorträge mit toxikologischem Inhalt (ACQUARONE 2015a, b, KIRCHMAIR 2015, PFAB 2015, ROMANEK 2015).

Einige der vorgestellten Syndrome betreffen den ostasiatischen Raum, erscheinen also fern der Praxis in Bayern. Zumeist gibt es aber einen direkten Bezug zu unseren Breiten – sei es, weil diese Syndrome mit sogenannten Vitalpilzen nach Bayern quasi importiert werden könnten, sei es, weil es fachlich bzw. verwandtschaftlich einen Zusammenhang mit heimischen Arten gibt. Insbesondere hinsichtlich der mittlerweile „berühmt-berüchtigten“ Rhabdomyolyse ist ein Blick über den Tellerrand hilfreich. Zudem gibt es mittlerweile einen ersten Fall von Rhabdomyolyse nach dem übermäßigen Genuss von Röhrlingen (CHAWLUK 2013).

In einer von der Deutschen Gesellschaft für Mykologie e. V. publizierten Glosse (DGfM 2016) wird auf den ToxInfo-Tag der TU München eingegangen. Diese Glosse erweckt den Eindruck, dass die Sorge vor Pilzvergiftungen übertrieben sei, da ja ohnehin nur 0,01% der tödlichen Vergiftungsfälle in Deutschland auf Pilze zurückzuführen seien und davon wiederum 90% von Knollenblätterpilzen ausgelöst würden. Sich Sorgen um andere oder neue Vergiftungssyndrome zu machen, wird offensichtlich nicht richtig ernst genommen. Der gegebene Rat: „Lieber was Ungesundes mit Genuss, als was Gesundes mit Graus essen“ (DGfM 2016: 552), scheint in diesem Zusammenhang die Aufgabe der Pilzberatung zu hinterfragen. So müsse man die Kirche mal im Dorf lassen und z. B. nicht Forschungsgelder verschwenden, um Alkoholunverträglichkeit mit Speisepilzen zu prüfen: „Weiter geht es mit unfassbaren Risiken unseres Daseins. [...] Endlich hat jemand herausgefunden, dass da doch irgendwas dran sein könnte am mykotoxologischen „Sommerlochdauerthema“

Anschrift der Autoren: Christoph Hahn, Grottenstr. 17, 82291 Mammendorf, ch.j.hahn@gmail.com; Helmut Grünert, Leitenweg 2, 82205 Gilching, helmut.gruenert@pilze-muenchen.de.